Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 6 (1899)

Heft: 11

**Artikel:** "Auf der Höhe der Zeit"

Autor: Koch, Gregor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-534519

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lädagogische Bläkker.

## Bereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsichrift".

## Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 1. Juni 1899.

No 11.

6. Jahrgang.

## Redaktionskommillion:

Die H. S. Seminarbirektoren: F. A. Rung, Sikkirch, Luzern; H. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stößel Rickenbach, Schwhz; Hochw. H. Leo Beng, Pfarrer, Berg, Rt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiebeln. — Einsen bungen und Inserate find an letteren, als den Chef. Rebaktor zu richten.

### Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und kostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Rehramtskandibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Nickenbach, Berlagshandlung, Einstebeln. — Inserate werben die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 80 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

## "Auf der Höhe der Zeit."

Von Dr. P. Gregor Koch, O. S. B.

Worte haben oft einen merkwürdigen Lebensgang, und fügen wir bei — eine ungeahnte Wirksamkeit. Ihr Vater wird manchmal im stillen sagen: An das habe ich nicht gedacht; was doch die Köpfe alles darin entdeckt, in sie hineingelegt haben! Das Kind seines Gedankens wird, je nachdem es verwandte Geister findet, bald zum wohltätigen Führer, bald zum brutalen Thrannen. Wer mitteilen will, der muß solche gestügelte Worte auf ihren Sinn und ihre Echtheit prüfen.

Zu einem solchen Machtwort ist der Ausdruck "Auf der Höhe der Zeit" herangewachsen. Im Geschäftsleben freilich waren Redensarten, wie: "Das steht auf der Höhe der Zeit", "Man muß sich auf der Höhe der Zeit halten" u. s. w. längst im Brauche. Für das mehr geistige Leben liebte man es, von "Auftlärung", "Fortschritt", "Bildung" zu sprechen. Nunmehr wandern diese rußig gewordenen Masken des Liberalismus in die Rumpelkammer, wie viele seiner stinkend gewordenen Theorien auf den Düngerhausen gemeinschädlicher Verirrungen geworfen sind. An ihrer Stelle rückt das Wort "Auf der Höhe der Zeit" in die Reihe der allgemein herrschenden Ausdrücke, und es ist Mode geworden, mit ihm uns Katholiken zu schlagen — also ein wirkliches Schlagwort. Ja, mancher läßt sich auch schlagen und hat nichts Eiligers zu tun, als

au fomplimentieren und sich zu empsehlen mit der Bersicherung, er wolle auf der Höhe der Zeit stehen, was er biete, sei auf der Höhe der Zeit. Andere aber schlagen selber mit diesem Worte — Vorwürfe von Mit=menschen und Gewissen nieder oder rechtsertigen z. B. das Lesen von Schriften oder das persönliche Verhalten mit der Antwort: "Wer auf der Höhe der Zeit stehen will, muß das lesen," — "wer auf der Höhe der Zeit sehen will, muß das lesen," — "wer auf der Höhe der Zeit seht, der ist über so was hinaus." — Da ist, geehrter Leser, eine Besprechung des Schlagwortes am Platze.

Stillftand fennt diefe Welt nicht, am wenigsten das Menschenleben. Leben ift Bewegung und Tätigkeit. Den Lauf diefer Bewegung nennen wir Beit. Bergleichen wir ihn mit dem Laufe ber großen Beitenmefferin, ber Conne, fo verftehen wir unter Bohe ber Beit den Buntt, bis ju welchem der Zeitlauf vorangeschritten ift. Allein die Zeit selber ift et= was Unfagbares oder besteht nicht für sich, sondern nur mit der sicht= baren ober fagbaren Welt. Darum meint man mit der Sohe der Beit bie Stufe, bis zu welcher die Entwickelung in Welt oder Menschenleben Bleibt man dabei mit der Umschau innerhalb gewiffer gelangt ift. Grengen fteben, fieht man bei uns nicht nach Indien, faum nach Umerita, wenn man fagt, diefes ober jenes fei nicht auf der Bobe ber Beit, jo hat man doch immer ben Gefamtzuftand in einem Lande, auf einem Gine Primel macht nicht den Frühling, oder ein Bebiete im Auge. Städtchen, eine Partei, eine Richtung, eine Zeitung machen nicht die Beit. Sie ift das Ergebnis allmählicher Ausbreitung im ganzen Umfreise. Bon benen aber, welche ben wirksamen Anftog ober die entscheidende Förderung geben, fagt man, fie machen die Beit, fie feien Führer ihrer Das ift oft Sache des Genies oder berechneter Tattraft; nicht selten aber find die Berhältniffe und Unschauungen fo weit gediehen, daß ce nur der Faffung deffen bedarf, mas daliegt, um den Lauf der Beit in eine neue Richtung zu bringen. Die Besten, denen die Menschheit am meiften verdantt, waren auch die Bescheidensten und dachten nicht daran, welche Bedeutung ihre Arbeit, ihre Entdedung habe, und hatten fie baran gebacht, bas Bilb der Butunft hatten fie boch nicht zu entrollen vermocht.

Heißt es also, diese Einrichtung, jene Methode sind nicht mehr auf der Höhe der Zeit, oder wird ein Lehrmittel, eine Auffassung angespriesen, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen, so ist ruhige Umsicht gestoten. Man muß Geduld haben, die Dinge reisen zu lassen, und dann wird freilich manches Früchtchen vor der Zeit abfallen und damit besweisen, daß es nicht auf der Höhe war.

Wie laut und keck haben nicht "die Vertreter der Wiffenschaft" die Abstammung aller Menschen von einer Familie, die Erschaffung der ersten Menschen durch Gott als Märchen verspottet, die nur mehr in den Niederungen der Nückständigen wuchern? Wie sonderung in den Niederungen der Nückständigen wuchern? Wie sonderung erhoben, nach dem neuesten Stand der Wifsenschaft Schule und Schulbücher auf die richtige Höhe der Zeit zu stellen? Und die wirklich tüchtigsten Forscher wiederholten beständig: Keine Tatsache beweist das; im Gegenteil, die reichen Ergebnisse bestätigen die alte Wahrheit. Ze untüchtiger, je unreiser, je interessierter, je sittlich leichter die Leute sind, desto eher sind sie fertig, desto schneller sind sie auf der Höhe der Zeit, desto pietätloser sind sie. Sie verstehen ein zusammen= hängendes, soziales, aber solides Wachstum nicht. Das fordert eben zu viel Studium der Vergangenheit wie Gegenwart, zu charaktervolle Aus= dauer; man kann so zu wenig Geschäfte machen.

Aber wird so nicht jenem Warten das Wort geredet, das untätig und bequem andere ringen und erobern läßt und hintendrein unrühmlich an der Arbeit Fremder zehrt? Keineswegs, denn nicht vorschnell etwas als Errungenschaft der Zeit hinnehmen, heißt noch lange nicht, gegen wahre Errungenschaft oder auch nur Versuche engherzig sein, vielmehr wird der gleiche ernstgemeinte Sinn antreiben, selber zu ringen, mutig und bescheiden zugleich herauszutreten mit dem, was man als gut bestunden hat, und es geltend zu machen.

Wer indes von der Sobe der Zeit fpricht, versteht damit nicht einzig den Stand der Entwickelung in der Gegenwart, nein, die Sohe bedeutet ihm Befferes, Bollkommeneres. Der Redensart "Auf der Sohe der Zeit" liegt die Vorstellung zu grunde, das Fortschreiten der Zeit sei ein Aufschreiten. Run, die Conne schreitet auch fort, aufwärts, aber wieder - abwärts. Die Geschichte der Bolfer, der Wiffenschaften, der Rünfte, des Wiffenschaftslebens beweisen, daß bei ihnen der Lauf der Beit kein anderer ift. Bielfach liegt das in der Natur, aber der freie sittliche Wille der Menschen hat doch auch einen recht großen Anteil. Und der Mensch ift soziales Wesen; wenn eine neue Entdeckung oder Ginrichtung nach und nach die Berhältniffe umgeftaltet, fo bleibt nichts übrig, als mit ihr zu rechnen. Trogdem führen viele folcher Entdedungen, je mehr sie entwickelt und auf die Sohe getrieben werden, Berfeinerung bis jur Entfraftigung und Berfplitterung bis jur Berfahrenheit mit ihren schweren Übelftänden herbei. Es gibt darum Überkultur und Rulturzerfall. Es ift ein schwerer Irrtum, zu meinen, der gegenwärtige Stand der Entwickelung sei auch der höhere als der frühere. Daß dieser Wahn nicht allzusehr um sich greife, dafür forgen die Unzufriedenen der

Jetzeit schon; aber wo man mit "der Höhe der Zeit" prunkt, wird doch leicht diese Täuschung erzeugt.

Die Täuschung hat ihren Grund. Es liegt im edlen Menschen das Streben nach dem Bessern. Das Bessere aber muß bemessen werden nach den wirklichen Verhältnissen. So ist Erziehung und Bildung dann am besten, wenn sie tüchtig macht für die Zeit, in der der herangewachsene Mensch zu leben hat. Damit ist jedoch lange nicht gesagt, daß die in diesen Verhältnissen gute oder beste Vildung, kurzweg die gute oder beste sei, daß früher keine bessere da gewesen, daß kein Niedergang vorhanden. Wo man sich dessen bewußt ist, da ist eine wahre Erneuerung, eine abermalige Höhe in veränderten Verhältnissen möglich. Aber das setzt ein sestes Ideal der Menschheit voraus, die allgemeinsten unwandelsbaren Maße des Wahren, Guten, Menschlichen. Diese bietet das Chrisstentum mit der unwandelbaren, aber unerschöpflich bildungsfähigen Lehre und Enade der Kirche.

Sodann spielt uns Menschen die Ginseitigkeit fo oft ein bofes Spiel. Tritt uns etwas in feiner Art Sochentwickeltes glanzvoll entgegen und ift es an und für fich gut, fo vergeffen wir darob leicht bas Bange. Was auch gut ift, wird allein gut, was auch notwendig ift, wird von allem notwendig, furg, man wird einseitig. Liebe und Renntnis der eigenen Sache, Intereffe und einseitige Beschäftigung wirken redlich mit. Die Arbeitsteilung erzeugt einen ftaunenswerten Reichtum in der Entwickelung. Alles macht feine Unfprüche, man verliert fich und verliert über bem Ginen bas andere oft weit wichtigere, über dem Wirtschaft= lichen bas humane, über dem Technischen bas Ideale, über ber Spezialwiffenschaft eine harmonisch mahre Welt= und Lebenswiffenschaft, über bem Otonomischen bas Sittliche und Religibse. So fteht man in vielen Beziehungen boch, im Gangen erbarmlich tief, und weil es im Gangen fehlt, verliert auch bas einzelne Sobe feinen Beftand. Das ift bas Bild ber Gegenwart. Und das Bild trifft man auch in ber Schule, von ber vielfach gefagt werben tann: Die Schulhaufer find auf ber Sohe ber Beit, besgleichen die Schulmittel, die Schulftunden und Schuljahre; die guten Lehrer will man bereits an die Sochschule erheben, um fie ju bilben, ihr Stundenplan, ja ihre Methode werden reglementarisch geordnet, und doch trot der Mühe des Lehrers fo viele nicht mahrhaft gebildete Menschen. Werden Religion und driftlicher Unterricht nicht mehr gepflegt und tief verftanden; liest man Schriften und Bucher, um auf ber Sohe zu fteben, die manches Wiffenswerte bieten, aber felber echter Grundgefinnung bar find und bon folider Letture abhalten, fo muß

notwendig echte Hohheit verloren gehen. Diese geben ökonomische und technische Kenntnisse und ein reicher Gedächtniskram nie und nimmer.

Die Höhe der Zeit kann also recht tief sein, wenn man das Ganze ins Auge faßt und das wahrhaft Hohe als Maßstab nimmt. Wir dürsen nie die Zeit als Gott verehren und ihr unbedingt opfern und huldigen. Sie hat nicht das Maß des Hohen in sich; was sie hat, muß nach dem Maße desjenigen gemessen werden, welcher für alle Zeiten gekommen ist und gesprochen hat: Christus, nach seiner Lehre, seiner Welt= und Lebensauffassung und seiner Sittlichkeit. Auf diese kommt es an.

hat aber das Wort "Auf der Bobe der Zeit" einfach den Ginn, baß man feine Beit berfteht und für feine Beit zu einem guten, fegens= reichen Leben tüchtig fei, daß man die mahren Errungenschaften der Beit besitze und mit ihnen wirke, furz, daß man wenigstens diejenige Sobe echter Entwidelung einnehme, welche die Beit wirklich befigt, fo ift das Gefetz und Pflicht des recht geubten Chriftentums, das judem beifügt: Steige nie von der Sohe der Wahrheit und Sittlichkeit der Rinder Gottes in die Niederungen einer an folider Überzeugung und ernfter Sitte arm gewordenen Beit hinab und ftrebe nach dem Gefete der Liebe jum Boble ber Menschheit auf bem Grunde, ben Gottes Sohn gelegt, in geiftigem wie materiellem Gebiete nach dem Wohle und der Forderung der Mitwelt, die erreichbar find. Wer auf der mahren Sohe ftehen will und zu mahrer Sohe als Lehrer und Schulmann mitwirkt, der wird nie bes Gelbes wegen für den roben Bau des Schulhaufes oder die Beschaffung bon Lehrmitteln ober für beffern Gehalt ben Geift verkaufen, ber ben Menschen bilbet, die Schule abelt und allein den Lehrer zum soliben Ronfeffionslofigkeit ift geiftige und fittliche Schwind= Bildner macht. sucht.

## Das Credo des katholischen Jehrers.

"Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten." Da sehe ich Christus in seiner Verherrlichung, verklärt sein Leib, glorreich seine Seele. Wie sein Sühnungstod unwiderleglich verbürgt ist,
so ist auch seine Auferstehung unwidersprechlich bewiesen; beide das
festeste Fundament unseres Glaubens und unsere Hoffnung. Da kann
der Unglaube lang rütteln, sie bleibt bestehen die Wahrheit, daß Christus wahrhaft auferstanden und auferstanden ist aus eigener Kraft;
wie er vorher Tote aus eigener Kraft zum Leben erweckt, so ist unsehlbar